

[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

3 Bärn!

(Scherzelle)

Srau Sonne strahlt auf Bern herab,
Energisch ungeheuer:
Die Sihe, die ist ganz umsonst,
Doch sonst ist alles teuer.
Man rettet vor der Sihe sich
Nach altbewährten Arten:
Im Klöhlkeller ist es kühl
Und im Kasinogarten.

Man löscht den Durst mit Most und Bier,
Mit Kaffee und mit Weinen;
Selbst Wasser trinkt man hie und da
In „Blauen-Kreuz-Vereinen“.
Die Harebäder pflegt man sehr
Bei Tag zu frequentieren:
Und abends läßt man geistig dann
Von „Laura“ sich „massieren“*).

Auch gährt es in dem Blätterwald:
„Sih der Verkehrsvereine.“
Ob Zürich, Basel oder Genf
Als richtiger erscheine?“
Und viel zu denken gibt uns auch:
„Der Sih der Brotzentrale.“
Ob Freiburg, Marau oder Schöng,
Das wirklich Ideale.

Schwer ist bei Rotglühhihe so
Das folgericht'ge Denken:
Und für die Herrn im hohen Rat
Das Wohl der Stadt zu lenken.
Der Krieg wirkt wirklich paradox,
Schwer drückt er auf das „Morgen“:
Denn selbst bei „Dreißig Reaumur“
Gibt's — Turben — Kohlen — Sorgen. —

Wpplerfink

* Im Maulbeerbaum steht der Schwank „Laura massiert“.

Abgelehnter Freundschaftsdienst

„Der junge Meier will mich heiraten, aber
ich mag ihn nicht. Wenn ich nur wüßte, wie
ich ihm das beibringen soll?“

„Lass' mich mit ihm reden. Ich werde
ihm das schon recht zart beibringen!“

„Nein, ich danke. Du schnappst mir ihn
am Ende vor der Nase weg!“

Woldi

Hoffnung

Die Hoffnung gleicht der Kartenlegerin:
Sie sagt, aber — spricht nicht wahr! —

Gkl.

Aus den Ferien

Sehtausend Meter hinauf, hinab,
Auf Gräten, Gipfeln und Pässen,
Hab' ich mit dem alten Wanderstab
Bald singend, bald seufzend durchgemessen.

Wie's war, das wißt ihr ja von Zahn
Und Berghotelprospekten,
Die uns die Augen aufgetan,
Uns, den Kultur beleckten.

Und war es auch, wie's immer war,
Oft regen- und nebelumrandert,
Oft panoramafichtigklar,
Ein Etwas war verändert.

Ich merkte es kaum und war doch froh
Und freute mich sündig im Innern,
Wie etwa, wenn im Bett kein Sloh: —
Das Gebirge war frei — von Berlinern.

J. S.

Diktator Platten

Aus fremdem Lande kam er her
In unser Land von ungefähr;
Er sah, da läßt sich leben und
Trat flugs in unsern Schweizerbund.

Derweil hier jeder fremde Mann
Bisweilen sehr hoch steigen kann,
Wenn er nur frech und voller Wit,
Bekam er einen Stadtratsstih.

Doch dieses war ihm nicht genug —
Es kam der Krieg, und Platten frug:
„Was sollen wir mit Herz und Hand
Denn schützen unser Vaterland?“

Wir Proletarier haben keins,
Das ist so klar wie 's Einmaleins.
Wir haben nichts als unsern Bauch,
Den gilt's zu füllen, wie es Brauch.

Der Staat dient nur dem Kapital,
Wir weigern standhaft uns zumal,
Mit ihm den größten Seind zu schützen,
Drum weg mit den Soldatenmühen!“

So kam, Herr Platten sah es gern,
Zustand der Volksverrat von Bern,
Ob auch Herr Greulich schimpft und wettert,
Er wird flugs an die Wand geschmettert.

Und mit ihm Eugster, Pflüger, Studer
Und alle jene „dummen Luder“,
Die, weil sie immer Schweizer waren,
Das Land geliebt seit jungen Jahren.

Herrn Platten aber, da er fremd,
Hat von der Schar im Hirtenhemd,
Die auf dem Rütli einst getagt,
Noch keine Mutter je gesagt.

Wer unsre Väter, wie sie stritten,
Gelebt, geliebt und auch gelitten,
Das ist für ihn nur blauer Dunst,
Hat's nicht erlebt. Sagt, ist's da Kunst?

Mit einer Geste seiner Hand
Zu schrei'n: „Wir han kein Vaterland!“
Und Jene, die ihm blind geglaubt,
Sehn sie, was ihnen da geraubt?

Sehn sie die Zeichen unsrer Zeit,
Was not tut in dem grimmen Streit
Der Völker, der uns rings umbrüllt
Und unser Herz mit Bangen füllt,

Mit Bangen, daß der grause Kampf
Auch unsre Freiheit niederstampf',
Sehlt unserm Land die treue Nacht,
Die er zerstören will mit Macht?

Doch Platten ist ein ganzer Mann,
Er zeigte kürzlich, was er kann:
Sein letzter Schritt zur Diktatur,
Der heißt: Wahlzettelkorrektur.

O Schweizer, steh' und sieh dich um:
Soll eines Fremdling's Strebertum
Der Väter Erbe blind verprassen
Und so dein Name schnöde verblasen,
Damit der Herr sich mäßen kann?
Nein, Schweizer, zeig', daß du ein Mann,
Und wirf die Münzenberg und Platten
Dorthin, wo sie den Ursprung hatten.

Dort mögen zetern sie und mühen,
An Kronen auch ihr Mütchen kühlen;
Doch wir, befreit von dem Gestank,
Wir finden ohne sie den Rank.

Omar

Judaslohn

Einst rollte der Rubel, jetzt rollt er nicht mehr,
Er ist stark im Kurse gesunken;
Der eh'mals geherrscht über Land und Meer,
Mit dem läßt sich nimmer prunken.

Jetzt rollt der Sterling, der Dollar rollt,
Die stehen jetzt höher im Werte;
Sie müßten als verbender Judasfold,
Skribenten, Minister, Gelehrte.

Sie werben an allen Orten der Welt,
Oeffentlich und im Geheimen;
Der Sterling und Dollar soll als Entgelt
Gefinnung und Takt verleimen.

Um dreißig Silberlinge ward einst
Herr Jesus von Judas verraten,
Heut' aber — das ist das Allergemeinst',
Braucht's Goldlohn für solche Taten.

Verrätern wird Ehre und Gold besichert,
Daß sie vor Uebermut plätzen;
Und doch ist die ganze Bande nicht wert
Nur einen lumpigen Baken!

S.



Srau Stadtrichter: Mit Ihrem
Chriesschrähhahne ich mein
nüt, Herr Seusi, sie brüelid ehner
verflüchter na Chrieg weder
vorher und säb brüelid f'.

Herr Seusi: Sie wäred welle
nach Bluet brüele, bis f' ehne
säber es Sähni in Such ieschlönd,
dene Bluet Hände.

Srau Stadtrichter: Wäelicht
gahit's ieh dann en Kung, wenn
dr Tampfwalze die hindere
Käder ä na abghelt sind?

Herr Seusi: 's tunkt ein nüd; d' Antechübelstrategie
händ ja scho gschriebe, säb spielt kä Rolle, d' Ameri-
kaner chömid ieh für diesäbne chian anebehe.

Srau Stadtrichter: Mr wänd na chli Thee trinke
vorher; dr adlandisch Welser ist mr neume wohl breit
und die Börtel, wo die Andere bis dar ufgeschosse
händ, mached f' weleweg nüd a, persönnl überescha.

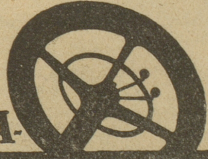
Herr Seusi: 's verflüchtit ist, daß f' bald nümme
rüssed, wege was, daß denand nähnd; sie händ's en
Urd wie diesäbe zwoei Pure, wo weg-ere Chue ä Chrot
geffe händ.

Srau Stadtrichter: Sie sind wenigstens stark im
denand gschuldgä. Die Diplimäte händ's wie d'
Schuelerbuibe, es wott kene zerst afgange ha und
wenn's asang läbe, nähnd f' de Sinkefisch.

Herr Seusi: Säb stimmt, harhingäge merded f' hof-
felli nach em Chrieg die Sinke scho a dr Granvatt
näh, wänn ämal de diplomatisch Säuhafen abteckt
wird und 's uschunt, was für Schölmeßlucki daß f'
gipilt händ.

Srau Stadtrichter: Mr wänd 's verflüchtit hoffe,
was ehne cha passiere.

Redaktion: Paul Aitbeer. Telefon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.



TAXA-METER

SELNAU

11.11

(FRÜHER 10.000)

A.WELTI-FURRER A.G.